

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 54 (1994)

Artikel: Grossmutter Frieda, geb. 1912, erinnert sich [Fortsetzung und Schluss]
Autor: Zurbrügg-Hari, Frieda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grossmutter Frieda, geb. 1912, erinnert sich

(Fortsetzung und Schluss von Nr. 52)

Hinweis:

Mundart zu lesen ist gar nicht so leicht. Merke dir für gutes Einlesen folgende Regeln: Lies *langsam!* Lies *laut!* Lies *Wort für Wort!*

I bbin due es par Jaar dahiime gsi, bist i ds acht Schueljaar han ig due nüt mee ewägg müesse.

De hii wer den alben i ds Fläckli uehi müessen ga Milch riihe, un i Holzbäärg. Esmal bin ig mit mene Tutel desuehi u due het daas underdese schuderhaft gwätteret. Derna wan ig mit däm Tutel über das Brüggli bi, es ischt numen eson e Lade gsi, bin ig zmitts uf däm Lade usgrutscht u bin in das Wasser ghit. Zum groesse Glück ischt der Tutel am Lade blibe bhange, un iig bin im Wasser gsi, weerlos, ha nüt chöne mache, un a mier het ds Wasser a mer gschrissse, un ig bin da weerlos gsi, ha nät chöne ufstaat. Grad visavis im Läger ischt es Lager gsii, es Ferielager, e Kolonii, u ddernaa hiin di mig gsee zum gueten Glück. Due sin di Buebe u ddä Maa mig gan usem Wasser schriisse u ddernaa hiis mig flätschnassi hiimbbracht. Äs ischt nät mee sövel wit ggange bis dahiime. Van denn aa het due dä Maa mig schützlig gäre ghabe, u gging, wes si öpis Guets hii ghabe, hii ses den albe mier bbracht. Äs het sig imel due nug schier gloont, dass ig nät bin ertruuhe.

Ja, ig han denn en ungfeliga Sumer ghabe. Wier hiin dahiimen es Guschi mit nere weetüene Schiihe ghabe. Äs het nie öperem öpis ta. Due esmal han ig sölen das Guschi ga riihe. U ddue, i wiis nät, wien das ischt ggange, das Guschi het infach Schmärze ghabe un ischt esoe ulidigs worde, due ischt das uf mig zue u het mig grad i d Chlider inhi gschteckt un i d Luft uehi glüpft, dernaa hets mig la kije, ischt umhi uf mig gstande, un esoe het mig d Mueter ufgläse u hiimta. Zum Glück het si gsee, dass gar nüt Schlimms ischt passiert, aber i ham bis dur ds Hemqli düür es Loch ghabe. D Mueter het furchtbar Angst ghaben, denn.

I wiis nät grad, isch ds gliich Jaar gsi, aber imel og, wa ber i ds (?) si gsi, bin ig über ne stiinige Stäge ahi khit, ddoll e lengi, u ddernahäär bin ig zunderisch aachoe, ha vergässe (bewusstlos sein), han es Loch im Huut ghabe, mi gspürt nuch jitz di Bbüla. Denn bin ig drii ol vier Taag bewusstlos gsi, u d Mueter het gar nät gwüsst, was si imel och soll mache. Zum Tokter ischt ma o nät grad esoe ging, u si sigi alben choe, het si erzellt, ga ggugge, ob ig imel nuch schnuufi.

I bbin den og em bitz e wüeschi gsii in der Schuel, mengischt. U due hii wer imel e Bueb ghabe, e Nachpurebueb, u ddär ischt esmal e Taag nüt i d Schuel.

Wier hiin de ging, Buebe u Miitscheni, Schneeballschlacht gmacht. U due het dä Bueb, wan ig bin us der Schuel choe, gfragt: «U dde, wär het gwune, d Bueben ol d Miitscheni?» U derna här han ig gsiit: «Ja d Miitscheni!» Due het där gsiit: «Uuu, wen ig ween derbii gsi, de hetten de d Buebe gwune!» Das wee mu de nät passiert, dass de d Miitscheni hette gwune!

Due ischt er zmoendrischt umhi i d Schuel choe, u ddue han ig gsiit: «Soe, Fritz, wii ber umhi Schneeballschlacht mache?» Due het är gsiit: «Ja wola-pa», un ischt sir Sach sicher gsi. Due han is due furchtbar uf dä abgsee ghabe, u han dä Bueb gschneebalet, u wier hiin den eson es Bort ghabe bim Schuelhuus, u due hane ne esoe mit Schneebale under das Bort ahi gmückt, u derna han ig dä Bueb gschneebalet, bis das afen dem ganzem Bort naa fascht e ki Schnee mee ischt gsi. Derna han i nen uf e Turnplatz uehi gjagt mit Schneebale, un es ischt due nät mee e Schneeballschlacht gsi, es ischt due schier e Chrieg worden us däm Züg, u dernahäär uf em Turnplatz hane nen umhi gschneebalet un esoe ne bbodiget u mit graaf-tem Schnee ma esoe am Grind umha grike.

Är het ging gchriegt, un i han ging gsiit: «Los, we d siischt: ‹I laan dig la sii, la mig la hocke›, su lan dig sofort la sii.» Aber das het däm der Grind nu nät zueggää u bir Oberschuelstaben usa het der Leerer ggugget, u bir Underschuelstaben usa het d Leereri ggugget, u d Schuelbbursch sin ali uf em Turnplatz zringsetum gsi u hiin us zueggugget, wie wir da hii zangget. Due entlig het er gsiit: «La mig jitz la hocke!» u due han i ne schlagartig la sii.

Due het der Leerer pfiffe, d Pousen ischt fertig gsii. Due si wir natürlig beedi zäme schlächti in di Schuelstuba inhi u dernahäär han ig gsinet: «Jitz han i den öpis z gewärtige!» Due het der Leerer gsiit: «Soe, Fritz, chum vürha!» Är ischt vürhi, un ig ha gsinet, ig müessi oog, aber i ha nät müesse.

Der Pürschtel het den dervoer bim Zangge gsiit: «Das gluuben ig, du si-gischt stercher, öch wan der Schuelmiischter ging mee Milch git, öch Miitschene, u d Buebe hiin ging zweenig!» Das het due äben der Schuel-miischter ggergeret, furchtbar.

«Was hescht du der Fride gsiit!» het er der Pürschtel gfragt. «I tüeji ine mee Milch gää wäder dem Buebe?» «Ja, das ischt waar, das stimmt!» Druuf het der Leerer gsiit: «Jitz gang riich d Milchhäfe»; wier hiin den esoe groess Häfe ghabe, «u gang riich dii mit Wasser. I will dersch jitz grad bewise, ob d Buebe mee überchöme wäder d Miitscheni!» Mit däne zweine wasser-gfüllte Milchhäfe het due der Leerer chöne bewise, dass bim Milch ustiile nät ungrächt ischt zueggange. «Hescht jitz gsee, dass's stimmt?» «Ja, i has gsee!» «U wes nu wee,» het der Leerer gsiit, «we jitz d Frida nug es Tröpfli mee hetti überchoe wäder du, su ween das imel nüt dernäbe. Du wa d da-hiime allz chascht inzig ha, mit niemerem muescht tiile, u d Frida, wan e söttiga Huufe sin dahiime, un allze müesse tiile, das ween imel nüt dernäbe, wenn die es Tröpfli mee Milch hetti.» Un esoe bin ig ungschore derva choe, aber ig scheme mig hüt nug mengischt, dass ig esoe wüeschti bi gsi.

Speeter bin ig due bi ds . . . gsin im Bode. Da han igs de schöööe (!) ghabé, also schöe, u ds Ässe, ungluublig guet. Di hiin den e Huufe Gvicht ghabe u hiin den e Bätsch Anken usgla ging, u dde Röeschti gmacht, nume va bloessem gsottnem Anke. Da bin ig der Mueter esmal hiim ga sage, i wüsse gar nät, däne ihre Röeschti sigi ifach besser wäder üusi. Due het due d Mueter glachet u gsiit, sie wüssi scho warum, die nämen drum gsottna Anke.

Esmal han ig törfen Ankeschum ässe, so viil dass ig ha möge. Da han ig mu og e kin Gredi ggä un e Bätsch Aachschum ggässe, biss mer ischt furchtbar schlächt gsi. Aber Ankeschum han ig de hüt nug gääre.

Di Familie hiin drüü Chind ghabe, ds Miitschi ischt ds eltischta gsi. Das ischt afen es bitzi gröeser gsi, un ii Bueb, dä han ig gleert luufe. Di Mueter ischt esoe ne liebe Frouw gsi zue mer, dia hetti mir ta, was ig hetti wele. Am Aabe hette dären iren Att albe ghandörgelet. U das han ig den gääre gha! Fürchterlig het mer denn das gfalle, das handörgele.

I bin och numen grad e Sumer gsi – nii, d Schuel bin ig o nug im Ustig, zum Chrischti Aellig bin ig d Schuel.

Due der nachhär, im achte Schueljaar, da het due umhi mis hert Läben aagfange. Da ischt due min Gotta, ischt zur Mueter choe u het gsiit, ob si nät eper chönte haa van üüsne. U dernachhär bin ig apa umhi die gsi, wa het müessen ga. Die anderi Schweschter L. ischt og ging ewägg gsi, ds M. het der Mueter am erschtische chöne hälfte, das ischt ds eltischta gsi u ddi andre wee ds jungi gsi. Der nachhär hets opa umhi ghiisse, i müessi ga.

Di Frouw het alben am Morgen gar nät uf möge, die het Glidersucht ghabe, der Maa het sig ging versumt un ischt fascht ging vola hiimchoe, un am Morge het nät wädersch ufmöge. De han ig den albe müesse ds Znüechtere mache u ddäne ds Znüechteren i ds Bett gää, u dderna han ig müesse Chalbersuppa mache u dde Chalberen gää, u ddernaa eerscht han ig den afe mig chöne zwägriise fur i d Schuel.

Solang dass wer sin im . . . gwoent, het das nüt zsäge ghabe, aber due sin due di Lüt in en anderi Bbüürt züglet, u ddernaa han ig due van da usa i d Schuel müesse, un alben dervoer die glihi Arbiit mache. Da bin ig fascht ging e Stund zspeeti choe u scho müedi i d Schuel choe, u dernachhär zmittag – si hiin de denn lan umbuwe, dernaa han ig de müesse na der Schuel ga d Stuba usa fäge, d Stubeni, u nachhär di ganzi Woenig putze, u dernaa Mischt bräche, bi jedem Wind u Wätter, un allwääg zweeniglochting zässe ghabe, i wiiss das nät, das het ma denn nät esoe gwüsst.

Aber üusa Nachpur, dä het denn da zimmeret u fertig gmacht, het gsee, wien ig da e Läbtig ha, u due ischt är due hiim un ischt nen ga sage, also si söle mig denn da ewägg nää, das gangi mu da z übel, wien ig da müessi wärhe. Un är hiigi gsee, wie sie mier albe zweenig zässen iitecki, da hiigen ig imel sicher nät gnueg. Due hii si mig due wele hiimnää, aber die Frouw het due natürlich furchtbar gschwetz u gsiit, dä Sumer müess ig bin ne blibe, u Dratt u d Mueter hiin due og gmiint, das törfe si jitz nät, un i bin due der Sumer düür da nug blibe. Der Sumer ischt due nug besser ggange, aber wan ig umhi i d Schuel ha müesse, da ischt ma also mengisch z übel ggange.

Wan ig due hiim bi, het se mer due der Loe welen gää, es par Schue. I ha zu ds Brundersch müessen ga Schue riihe, en Uswaal, u ddi han era praacht. Da sin e kiner schlächt gnueg gsi, all sira z tüür gsi. I ha si müessen umhi bringe u bbim Schueschter Piere fur ander ggugge. I ha van dänen e Pulgeta Schue i ds Gilbach inhi traage. Due het si da ggugget un i ha prabiert u sie het ggugget, was si choschte. Derna het sa tuucht: «Ja sövel tüür Schue chöne si mier nät chuufe», un i ha si ds Piere müessen umhi bringe. Sie het due en Uswaal van una ueha la choe, u da sin due es par billig drunder gsi. I han dii am Sunntig fur d Chinderleer angliit, wan due hets grägnat un ig bi fläätschnassi hiimchoe, die Schue hiin esoe düür glaa. Das ischt min ganza Loe gsi fur vilicht es Jaar, wan da bi gsi.

Dahiime hii wer albe enandre d Schuenüschla us de Schuene gschrissse, wil nät e jedes het Schuenüschla ghabe. Uu, de het den albe ds Zänggi

aagfange, wär das jitz aber gmacht hiigi. Gwöendlig bin ig apa de schon oog d Schuld gsi.

Wier hiin den og esoe ne schöena Spiegel ghabe. Esmaal, ig bin denn nug es chlilochtigs Totschi gsi, han ig dä Spiegel aha gnoe. Dernaa bin ig blutti gsi, u dernaa han ig gsinet, jitz nämes mig wunder, wien ig usgseji. I bbin uf dä Spiegel gstande, u natürlig ischt der Spiegel i hundert Stückeni zerkit. Das han ig doch nät törfe säge. Es ischt der inzig Spiegel gsi, wa ber hii ghabe, un ig wiiss nug guet, wien ig das han usgloge un usgloge. D Mueter het allwäag scho gsinet, ig hiigis gmacht. Sie het mig imel due uf d Sita gnoe, u het mer gsiit, jitz söli ras ifach säge, si chriegi nät mit mer, aber i sölis säge. Due han ig gsiit, i hiigis gmacht, u ha natürlig og em bitz grääret.

Im leschte Schueljaar bin ig umhi dahieme gsi. Mi Schwester, ds Mädi, ischt in ere Schtell gsi im Holzesegge, da hiin ali, äs og, Scharlach ufgläse. Das het das Mädi verderpt. Bin ere Familie im Bode hetti äs sig es bitzi sölen erhole, aber äs ischt chrank blibe. Due hets es Tags gsiit, es weli jitze hiim, hiim ga stäärbe. Es ischt due hiim choe.

Es het nug eson e schöena nüwa Schurz ghabe. Due hets esmal gsiit: «Du, Frida, wenn ig de gschtorbni bi, de chascht du de dä Schurz ha.» Ig ha gsiit: «O Mädi, stirb imel nät», – aber der Schurz hetti de scho schützlig gääre ghabe.

Ig han den schützlig böes ghaben dahieme, wier hiin de Ferielüte im Gilbach inhi Giismilch verchuuft, de han ig den am Morgen alben di Giismilch in das Gilbach inhi praacht, früi, u derna apa es Huttletti ds Ässe gnoe, u derna umhi hiim ga höewe. Da het mig esmal tuucht: Ee, das Mädi hiigis nadisichti schöe, esoe im Ligestuel zlige. Due han ig grad esoe esmal gsiit: «Du, Mädi, du hesch es naascht schöe!» Oooo, das Mädi het nät chöne höre briegge, u briegge, das hets due furchtbar hert ghabe, das ig das ha gsiit. Jitz siit igs natürlig nät mee.

Ds Mädi het mer due dä Schurz gliich ggää. Es het mer gsiit, i söli jitz dä Schurz nää, ig hiigis sövel böes ghaben dahieme, i söli jitz dä Schurz nää.

Jitz han ig esoe es bitzi öppis erzellt, nät das ig miine, dass da anderi Lüt oder anderi Chind nät og söttigs hiigen erläbt, aber mier ischs ifach esoe in Erinnerig blibe, u jitz hoffen ig, ihr hiiget de nug schier Früüd, wen er mengischt esoe öpis ghöeret.

Frieda Zurbrügg-Hari